

## **Predigt am 27. November 2016 in Hebborn (1.Advent)**

Jer 23,5-8 (In der Predigt aufgenommen)

**Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt (Offb. 1,4).**

**Liebe Gemeinde,**

für heute ist ein alttestamentlicher Text aus dem Buch Jeremia als Predigttext von unserer Landeskirche vorgesehen. Jeremia ist einer der drei großen Schriftpropheten, Jesaja und Hesekiel – von dem die neue Jahreslosung stammt - , gehören dazu.

Jeremia und Hesekiel wirkten etwa 600 Jahre vor Christi Geburt, Jesaja sogar noch ca. 100 Jahre früher.

Hören wir hinein in den Predigttext des Jeremia im 23. Kap., die Verse 5-8:

**Jeremia 23,5-8**

**5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.**

**6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der Herr ist unsere Gerechtigkeit«.**

7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«,

8 sondern: »So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

Wenn dieser Text nun ca. 2 ½ Jahrtausende alt ist, so fragt man sich unweigerlich, ob das, was die Propheten gesagt haben, immer noch auf unsere Zeit zutrifft. Die Umstände, in denen sie lebten, sind zum Glück mit unseren heutigen nicht zu vergleichen. Außerdem versteht man einen solchen Text nicht immer auf Anhieb.

Jeremia und auch Hesekiel erlebten die Bedrohung Judas durch die Assyrer, die schon früher das Nordreich unterworfen hatten. Als die Assyrer das erste Mal vor Jerusalem standen, nahmen sie die Stadt trotz ihrer großen militärischen Überlegenheit nicht ein und zogen einfach unverrichteter Dinge wieder ab gen Norden. Man sprach von einem Wunder. In Jerusalem regierte damals der gläubige König Hiskia.

Jetzt weißsagen die beiden Propheten den Untergang Jerusalems, der im Jahr 586 v. Chr. unter dem babylonischen König Nebukadnezar II auch tatsächlich

eintrat. Der schwache kaum gläubige jüdische König Zedekia hatte daran seinen Anteil.

Auch prophezeite Jeremia die daran sich anschließende Zeit des babylonischen Exils, das immerhin 70 Jahre dauern wird. Aber auch nach dieser Zeit wird Israel eine Zukunft haben – so Jeremia. Das Nordreich hatte keine Zukunft, denn die verbliebenen Bewohner dort vermischten sich mit den Besatzern und nahmen deren Götter an, so dass es heute keine Spur von diesem Volk des Nordreiches mehr gibt.

Jeremia schrieb zur Zukunft Israels und schließt somit auch unsere Zeit mit ein:

**5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.**

Zunächst fühlen wir uns ja nicht angesprochen, denn ein Königtum erscheint uns antiquiert. Aber die Sehnsucht ist ungebrochen nach einer oder einem gerechten Regierenden, wo wirklich Frieden und Gerechtigkeit geschaffen werden.

Ein solcher Mensch müsste schon außergewöhnliche Fähigkeiten und eine besondere Machtbefugnisse haben, das Gute durchzusetzen, Recht und Gerechtigkeit üben.

Ein solcher Mensch wird in der Bibel als König erwünscht. Und wenn er dann kommt, sollten wir ihn empfangen, wie wir es anfangs gesungen haben:

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit,  
ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich,

der Heil und Leben mit sich bringt;  
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:  
Gelobet sei mein Gott,  
mein Schöpfer reich von Rat.  
Ps 24,7-10

Aber was für ein König ist er und wo kommt er her?

Jesaja sagte als erster Prophet seine Geburt voraus, 4 Thronnamen wird er haben, die Sie aus dem H25-Lied kennen: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater und Friedefürst. Der Prophet Micha nennt den Geburtsort Bethlehem, Jeremia sieht die Gerechtigkeit des Königs und schließlich weissagt der Prophet Sacharja, wie Sie, liebe Gemeinde, es im Wochenspruch und Evangelium hörten, den König einziehend auf einer Eselin.

Aber wie sah dieser König aus? Er trug eine Krone, es war aber eine Dornenkrone, er war gerecht, aber er gab seine Gerechtigkeit her. Er starb am Kreuz, um uns gerecht zu machen.

Und dann in der 2. Strophe des Liedes Macht hoch die Tür erfahren wir:

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,  
sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit;  
all unsre Not zum End er bringt.

Dieses Lied schrieb der Pfarrer Georg Weissel inmitten des schrecklichen 30-jährigen Krieges [Teich ff]. Wie wurde da das Recht gebeugt. Wie wenig galten Gottes Gesetze. Man wünschte sich die durchgreifende Veränderung. Es sollte wieder Recht und Gerechtigkeit geübt werden. Danach sehnte sich das Volk. In Königsberg, genau 1000 km von hier entfernt, zog der polnische König Wladislaw IV unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Weissel, schwerkrank, sah diesen Jubel, doch plötzlich wandelte sich das Bild in ihm. Er sah keinen weltlichen König hoch zu Ross, sondern sah plötzlich einen ganz anderen König, wie ihn der Psalm 24 beschrieb:

**9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,  
dass der König der Ehre einziehe!**

**10 Wer ist der König der Ehre?**

**Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre. Sela.**

Jeremia, selbst in schwerster Bedrängnis, durfte die Regierungsweise dieses Königs ansagen. Er wird Recht und Gerechtigkeit üben. Danach sehnte sich das Volk. Wie wurde das Recht Gottes gebeugt. Wie wenig galten die Gebote Gottes? Und schließlich war der Bund Gottes nicht mehr sichtbar. Der König sollte die Not dieser Welt sehen.

Liebe Gemeinde, Sie wissen es längst, dieser König ist Jesus Christus selbst.

Im Neuen Testament wird uns immer wieder gezeigt, dass Jesus die Not der Welt sah. Er sah Zachäus auf dem Baum, er sah die Aussätzigen, er sah die Blinden und die Kranken. Immer wenn es hieß „er sah“ so war es der Beginn des Handelns Jesu [Teich].

Und was mag Jesus heute sehen?

Er sieht die Not der Welt, er sieht die Not jedes einzelnen von uns. Er sieht unsere innere Leere, die wir auch nicht mit Konsum oder mit Nikolausgeschenken füllen können. Er sieht unsere Sehnsucht nach Frieden in der Welt, der momentan uns unendlich fern erscheint. Er sieht auf unser Volk in der unübersichtlich gewordenen Weltgemeinschaft.

Schließlich sieht uns Jesus, wenn wir erschöpft und müde sind und keine Kraft zum Weitermachen mehr haben. Er sieht uns auch, wenn wir auf falschem Wege sind.

Aber immer dann, wenn Jesus uns ansieht, ist es der Beginn seines Handelns an uns – wenn wir es zulassen und darum bitten. Wir vertrauen dann darauf, dass Jesus handelt nach seinem Ratschluss.. Vielleicht haben Sie einmal gerade in einem bestimmten Augenblick einen Menschen getroffen, der Ihnen wirklich half- oder Sie waren erkrankt und brauchten eine Medizin, die gerade

rechtzeitig gefunden wurde und Sie diese umstände halber bekommen konnten– so wie es Thielicke beschrieb und ich dem persönlich beipflichten kann. Vielleicht sind schlimme Folgen eines Fahrradunfalls ausgeblieben. Oder Sie brauchten Trost und Zuwendung- Sie hörten genau das, was Sie gerade brauchten. Und es gibt so viele Beispiele, die man nennen kann. In jedem Fall vertrauen wir Jesu Handeln nach seinem Ratschluss.

Jesus will uns helfen, auch wenn wir mit Schuld beladen sind. Er wird uns hindurchtragen, bis ans Ende der Welt –wie es heißt in der 5. Strophe des Eingangsliedes

**Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein Heilger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.**

Heute zünden wir die 1. Adventskerze an und bedenken

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ*, das heißt doch:

Wir *warten* auf das Kommen des Heilandes Jesu Christ, wir warten auf Weihnachten. Der Grund liegt in der weihnachtlich-freudigen Erwartung der Menschwerdung Gottes, Jesu Geburt in Bethlehem.

Wenn wir aber sagen können, dass wir in Jesu unseren Herrn sehen, dass er die tragende Stütze in unserem Leben sei und Jesus unser Bezugspunkt für Zeit und Ewigkeit sei, das A und O, dann dürfen wir uns als selig bezeichnen.

Im Glaubensbekenntnis sprachen wir von der Gemeinschaft der Heiligen, gemeint ist, dass wir zur Gemeinde gehören – zu Jesu Gemeinde.

Nun können wir die Adventzeit fröhlich feiern, denn durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, die schon von Jeremia vorausgesagt wurde, fühlen wir uns getragen.

**Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.**